

Besprechungen.

Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk, hrsg. v. Paul Althaus u. Johannes Behm. Bd. II (5.—8. Teilbdch.) gr. 8^o 5. Teilbdch.: Beyer, Hermann Wolfgang, Die Apostelgeschichte (155 S. u. 1 Karte) Göttingen 1932, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 5.60; Subskr. *M* 4.70. — 6. Teilbdch.: Althaus, Paul, Der Brief an die Römer (126 S.) ebd. 1933. *M* 4.40; Subskr. *M* 3.75. — 7. Teilbdch.: Wendland, Heinz-Dietrich, Die Briefe an die Korinther (152 S.) ebd. 1932. *M* 5.60; Subskr. *M* 4.70. — 8. Teilbdch.: Beyer, Herm. Wolfg.; Rendtorff, Heinrich; Heinzelmann, Gerhard; Oepke, Albrecht, Die kleineren Briefe des Apostels Paulus (141 S.) ebd. 1933. *M* 4.95; Subskr. *M* 4.25. — Preis des ganzen Bd. in Lw. *M* 19.50; Subskr. *M* 16.80.

Das neue Bibelwerk hält die Mitte zwischen einer volkstümlichen und einer streng wissenschaftlichen Ausgabe. Es ist für weitere Kreise der protestantischen Gebildeten berechnet. Im bewußten Gegensatz zu sog. „praktischen“ Erklärungen will es eine „wahrhaft geschichtliche Auslegung“ des N. T. ohne praktische „Anwendung“ und „Ausdeutung der Gedanken für die gegenwärtigen Lebensfragen“ sein. Entsprechend seiner Bestimmung ist von jedem wissenschaftlichen Apparat Abstand genommen worden. Der Text wird sinngemäß in kurze Abschnitte zerlegt, denen sich in Form einer ausführlichen Paraphrase die Erklärung anschließt. Wichtigere Fragen werden in eingestreuten Exkursen eingehender behandelt. Das ganze Unternehmen ist ein Beweis, daß man auch in protestantischen Kreisen das Bedürfnis empfindet, den Gläubigen den Sinn der heiligen Bücher nach altem kath. Brauch durch beigegebene Anmerkungen und Erklärungen zu erschließen. Die Verf. zeigen durchweg eine wohlthuende Mäßigung im Vergleich mit so manchen Erzeugnissen des Rationalismus vergangener Jahre. — Dabei ist es allerdings befremdlich, wenn Beyer in der Einl. zur Apg selbst das 3. Evangelium dem hl. Lukas absprechen und ihn nur als Verf. der „Wir“-Berichte in der Apg gelten lassen möchte. Dementsprechend neigt er dazu, die Abfassungszeit der Apg in die 80er Jahre des 1. Jahrh. zu verlegen. Leider macht sich auch die Scheu vor allem Übernatürlichen stark bemerkbar, wenn z. B. die „Formen, in denen die Pfingstgeschichte überliefert worden ist“ (Windesbrausen, Feuerzungen, Sprachenwunder) nur als „Ergebnisse vorstellungskräftiger Überlegungen“ bezeichnet werden, hinter denen als eigentliches Wunder der „Sieg der Verkündigung des Evangeliums in aller Welt stehe“ (17). Der Bericht über das Apostelkonzil (Apg 15) soll mit Gal 2 in Widerspruch stehen und, wegen der Stellungnahme zum Genuß des Opferfleisches, auch zu 1 Kor 8. Dabei wird ganz verschwiegen, was Paulus 1 Kor 10, 14—22 über die Teilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten sagt, sonst wäre es unmöglich, in 1 Kor einen Gegensatz zu Apg 15, 23—29 zu sehen. — Gemäßigter ist die Erklärung des Römerbriefes von Althaus. Er sieht z. B. bezüglich der Auffassung des hl. Paulus von der Taufe als Sterben und Auferstehen mit Christus im Ausdruck wohl Ähnlichkeiten mit damaligen Mysterienreligionen, fügt aber bei, daß beide in Wirklichkeit durchgehend voneinander unterschieden seien (50). Leider hat auch er, wie es scheint, sich nicht mehr zu einer klaren

Anerkennung der Gottheit Christi durchringen können. Nach ihm war Christus zwar als „Sohn Gottes“ vor seinem geschichtlichen Leben bei Gott und steht als Sohn Gottes aller Kreatur gegenüber; aber dann heißt es gleich wieder, er stehe doch wie die Kreatur unter Gott. Daß andere Fragen, wie die von der Erbsünde und der „Rechtfertigung bei Paulus“ in protestantischem Sinne gedeutet werden, war zu erwarten. Bei der vielumstrittenen Frage wegen der Echtheit von Röm 16 tritt er für die ursprüngliche Zugehörigkeit zum Römerbrief ein. — Ähnlich setzt sich auch Wendland in seiner Erklärung der Korintherbriefe dafür ein, daß 2 Kor 6, 14—7, 1 u. 10, 1—13, 13 ursprünglich zu 2 Kor. gehören. Der Apostel bekämpfe in 1 Kor die „pneumatisch-gnostische“ Richtung, 2 Kor dagegen ähnlich wie Gal judaistische Gegner. Offen wird 1 Kor 7, 33 f. die paulinische Auffassung von der Ehelosigkeit als eine Gnadengabe mit dem Zwecke, die völlige Hingabe an den Herrn zu erleichtern, anerkannt. Die Offenbarung Christi nach seiner Auferstehung psychologisch begrifflich zu machen, heiße dem von Paulus Gemeinten Gewalt antun. Jenseits von „historischer Tatsache“ und „innerem Erleben“ liege das, was Paulus meine: die göttliche Offenbarung, die Selbstbezeugung des Auferstandenen an die, denen sie bestimmt sei (81). — Das letzte Teilbdch. des 2. Bd. umfaßt den Galaterbrief von Beyer, den Epheser-, Kolosser- und Philemonbrief von Rendtorff, den Philipperbrief von Heinzelmänn und die Thessalonikerbriefe von Oepke. Die Frage, ob Gal an die nord- oder südgälatischen Gemeinden gerichtet ist, wird absichtlich unentschieden gelassen. Die Echtheit von Eph wird von R. anerkannt; dagegen meint O., man müsse mit der Unechtheit von 2 Thess rechnen, wenn sie auch nicht sicher bewiesen werden könne (111). — In den Literaturangaben ist kein einziges kath. Werk verzeichnet. Übersichtlichkeit, Druck und äußere Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig.

B. Brinkmann S. J.

Neuß, Wilhelm, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande (Rheinische Neujahrsblätter. Hrsg. vom Institut f. geschichtl. Landeskunde der Rheinlande an der Univ. Bonn. 2. Heft) 2. verm. Aufl. gr. 8^o (100 S.; 49 Abbildungen) Bonn 1933, Röhrscheid. M 4.—

Nachdem Ehrhard als Senior der theologischen Fakultät zu Bonn der gesamten Christenheit „Die Kirche der Martyrer“ geschenkt hat, grenzt Neuß, der Nachfolger auf der Lehrkanzel Ehrhards, das Heimatland, die Rheinlande, ab und zeigt, wie sich dieser Kapellenbau einfügt in die große Weltkirche. Das Rheinland als Gebiet des römischen Reiches und die Einführung des Christentums nach literarischen Quellen und nach Denkmälern, sowie der Übergang dieser römisch-christlichen Anfänge unter der fränkischen Herrschaft bilden den Gegenstand der vorliegenden Studie. Sie ist mit warmer Liebe zur Heimat geschrieben; alles und jedes, das für ein frühzeitiges Aufspriessen des Christentums gewertet werden darf, ist sorgsam herausgehoben. Es geht auch wieder ein frischer kritischer Zug hindurch, der alles Legendenhafte sichtlich abstreift. Auch Triers bischöflicher Charakter reicht nicht über 250 hinaus (14 f.). Wie wenig bleibt uns übrig, wenn wir das bekannte Irinäuszitat (Adv. haer. I 10, 2) auf Iberien (Spanien), wo der hl. Paulus das Evangelium verkündigt hatte, anwenden. Es wirkt ernüchternd, wenn man für den Kapellenbau der Heimat immer wieder von neuem Maß holt an den Kleinbauten in fremden Län-